

Beneditikt Fontana:

Das Gefändnis der Renate Steiner

Tatsachenbericht nach amtlichen Unterlagen

Vor dem Untersuchungsrichter sah eine auf fallend schöne Frau. Sie war groß, schlank, von ebenmäßigem Wuchs, besaß prachtvolle Augen, die beinahe kindlich anmuteten in ihrem Staunen. Die wunderbaren Beine freute sie nachlässig, während ihre Hände weiß und gepflegt, auf dem Schoß ruhten. Es war eine jener Frauen, welche auch bekannte Männer zu Unvorsichtigkeiten verführen können.

„Der Schweigen ist zwecklos, Renate“, sagte der Untersuchungsrichter ziemlich unwillig. „Sie sind am Wortfall reich beteiligt.“
Renate lächelte ironisch. „Sie müssen mich für reichlich naiv halten, wenn Sie versuchen, auf diesem Wege etwas aus mir herauszuholen.“

„Ich halte Sie nicht für naiv, sondern für verdocht. Dabei ist es so unheimlich, Renate, Ihre Mitläufer haben doch gekonnt, Ihren Sie doch dieses Protokoll.“
Er schob ihr ein Protokoll hin. Renate betrachtete die Unterschrift, dann zuckte sie die Achseln und spielte die Gleichgültigkeit. Sie nahm sich nicht einmal die Mühe, das Protokoll zu lesen. Der Untersuchungsrichter beobachtete sie scharf, dann zog er sich einen zerschnittene Fingerring aus und hielt ihn Renate hin. „Wissen Sie auch nichts von diesem Kaffee?“

Renate sahte höflich nach dem Raster. Schon nach dem ersten Blick konnte sie sich nicht mehr freudloscher. „Wie arm, wasse vor, Geringwand, und die Wangen, bleich durch die Untersuchungsheit, wurden noch einen Schein blauer. Aufmerksamkeit verfolgte der Untersuchungsrichter ihre nervösen Bewegungen.

„Sehen Sie nun ein, daß es zwecklos ist, zu leugnen? Ich weiß, Sie handelten in der Auftrag der G.W.P. Leidensart Sie doch Ihr Gewissen. Sie müssen nur sich selbst und sichern sich mildernde Umstände!“

„Mildernde Umstände“, erwiderte Renate spöttisch. „Was nützen sie mir? Ich darf den Mund nicht aufmachen!“

„Warum nicht?“
„Weil ich dann eines Tages ebenso umgebracht werde wie Reich.“
„Achtung“, erwiderte der Richter. „Wir werden vorzubringen wissen!“

Renate lächelte bitter. „Sie scheinen unsere Organisation nicht zu kennen. Wir sind ihr auf Gehalt und Verdienen ausgeliefert!“

„Heute nicht mehr. Wir haben noch immer die Verbrecher zur Strecke gebracht. Um übrigen sind Sie an kein Verprechen mehr gebunden. Kie man d von Ihrer Organisation will Sie kennen!“

„Wundert Sie das?“
„Ja und Nein! Laßlah aber ist, daß man Sie im Stiche ließ. Vielleicht wollte man

„Kuchen Sie?“ fragte der Untersuchungsrichter, der wohl erkannte, daß ein günstiger Augenblick gekommen war, Renate nun zum Sprechen zu bewegen.

Renate bejahte. Fast gierig griff sie nach der dargebotenen Zigarette. Mit tiefem Behagen sog sie den Rauch in die Lungen. Es mühte sich für sie ein lang entbehrter Genuß sein. Nachdenklich schaute sie den Rauchstrahlen nach. Eine wohlige Müdigkeit überkam sie und sie fühlte sich leicht langsam zum ersten Male wieder geborgen. Sie schloß die Augen. Dann richtete sie

in den verschiedenen Cafés der Boulevards traf, Gelbhaarfüßchen wurde ich dort Goß und lernte durch Zufall eine sehr elegante und schöne Frau kennen. Schon wiederholt hatte ich sie bemerkt. Sie fiel jedem durch ihre Eigenart auf.

Eines Tages setzte sie sich an meinen Tisch und begann sehr geschickt ein Gespräch mit mir. Arglos wie ich war, erzählte ich ihr alles, was sie wissen wollte. Sie hatte eine so bestrickende Art zu fragen, daß man immer mehr sagte, als sie eigentlich hörenbar wissen wollte. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag und so



Zeichnung: Oskajäger

„Wissen Sie auch nichts von diesem Kassiber?“

den Kopf in die Höhe und sie plötzlich. „Würde mit ein Gefändnis nützen.“
„Ich verbürge mich dafür“, entgegnete der Richter mit lässlicher Festigkeit.

Renate schaute ihn mit fragenden Blicken an, als glaube sie noch nicht recht an die Ehrlichkeit der richterlichen Zusage. — Ruhig lehnte er ihren Blick aus. Ihr Körper strahlte sich unter einem plötzlichen Entschluß.

„Gut! Ich will Ihnen glauben und werde sprechen!“

„Sehr vernünftig“, sagte der Untersuchungsrichter. „Auch über kein Gefändnis ging eine zufriedene Entspannung. Renate zog nachmals den Rauch tief in die Lungen. Dann lehnte sie sich in den Stuhl zurück und schaute lange an die Decke, als würde dort ihr Erleben nochmals wie ein Film abrollen. Dann begann sie zu sprechen, zuerst leise und leidend, als müßte sie die zutreffenden Worte suchen. Es dauerte lange, bis sie klar und laßlich wurde.

Es war in Paris

„Meine Eltern hatten mich vor einigen Jahren nach Paris geschickt. Ich sollte dort meine Studien abschließen und gleichzeitig die französische Sprache vollkommen erlernen. Für mich war die Stadt eine große Offenbarung. Ich kam aus einem größeren Landort, welches zwar wohlhabend ist, aber — nun, Sie kennen ja unser Land. Ich gab mich daher ganz dem aufregenden Erleben Paris hin und genoß meine Tage, die sorglos zwischen Studium und Nichtstudium dahingingen.
Sehr bald hatte ich heraus, wo die tonangebende Gesellschaft sich am späten Nachmittag

trafen wir uns wiederholt, bis sie mich eines Tages zu ihr einlud.

Die einsame, schöne Gertrud

In einem wunderbaren Luxusappartement empfing mich Gertrud. Sie war scheinbar von meinem Entzücken über die herrliche Wohnung begeistert und machte mir gleich nach dem Tee den Vorschlag, doch zu ihr zu ziehen. Sie fühlte sich einladend und wollte sich nicht jedem Menschen anhängen. Ich überlegte nicht lange, und sagte zu. Heute scheint mir, daß mich schon damals eine innere Stimme warnte. Am nächsten Tage befehle ich zu Gertrud über.“

Renate machte eine Pause, als wollte sie sich wieder an diese Zeit erinnern. Der Richter heulte eine Zwischenfrage.

„Nein!“ antwortete Renate lächelnd.

„So unworlich war Gertrud nicht, daß sie mich sofort aufsuchend hätte, in die Geheimorganisation einzutreten. Sie hatte ohne Zweifel erkannt, daß ich von Politik nicht das geringste verstand und müßte mich aber werck in Sicherheit wiegen. Wir gingen hier oft aus. Sie verstand es auch, mich auf mondan unzutreffend, daß ich über meine vorteilhafte Wandlung selbst erstaunt war. Wir besuchten öffentliche Vergnügungen, und Gertrud mußte es so einzurichten, daß ich immer im Mittelpunkt der wünschlichen Bewunderung stand.“

Auf einer gesellschaftlichen Soiree lernte ich dann den Mann kennen, der mein Schicksal wurde. Er hieß Paul Bronka. Ein junger Mann mit elegantem äußern. Sein Benehmen war sehr korrekt und er überbot sich mit Freundlichkeiten, so daß ich unwillkürlich stetig auf mich

Auf Krokodil- und Schildkrötenjagd in Kolumbien

Münchener Forscher untersuchte die kolumbianische Reptilienwelt / Von Hans-Theodor Rust

München, 1. April

Im Rahmen eines Vortragsabends sprach vor kurzem der junge Münchener Zoologe Dr. habil. Walter Hellmich von der Zoologischen Staatssammlung über die kolumbianische Reptilienwelt in der Münchener Gesellschaft „Mio“. Seinen durch aufschlußreiche Lichtbilder unterstützten Ausführungen war vieles Neue zu entnehmen.

Dr. Hellmich ging von einer kurzen Darstellung der beiden Tropenländer Kolumbien und des Amazonas und des Magdalena-Tiefenlandes aus, denen er sich auf seiner Forschungsreise, wor die „Leich“ der sich wunden. Die in den meisten Reptilien lebende Jagdweise hatte in unserem Kaiman noch einmal alle Lebensgeister erweckt. Einige 50 Meter entfernt fand er sich im hohen Gras liegend vor. Mehrere massive Schläge ins Gesicht beendeten nun aber sein Leben endgültig — so meinten Dr. Hellmich und seine Mitarbeiter. Doch weit gefehlt. Am Sattelknopf befestigt, wurde der „Tote“ zum Standquartier gebracht. Wenig kam er in den Präparier- und Schlachtzimmern Dr. Hellmichs. Von hier aus wollte der unerwartliche nächstliegende nachmals zu töten versuchen, und zwar wahrscheinlich ins Freie. Infolge des Risses, den unser Freund dabei verursachte, mislang aber die Flucht. Dr. Hellmich und die übrigen Bewohner machten einigermaßen verduzte Gesichter, als sie in dem nächtlichen Ruheort den ja schon längst und endgültig „toten“ Kaiman feststellen mußten. Ein neuer, wohlgeleiteter Sturz in die Herzgegend führte nun aber doch den Tod des so lebenshungrigen Kaimans herbei. Heute ziert er in präpariertem Zustand die Münchener Zoologische Sammlung des Staates.

mar. Einer der Indios gültete seine Macht, sich zu und durchführte des Kaimans Herz. Das Reptil verstarb in kurzer Zeit und wurde liegen gelassen. Als man nach kurzer Zeit zurückkehrte, war die „Leich“ der sich wunden. Die in den meisten Reptilien lebende Jagdweise hatte in unserem Kaiman noch einmal alle Lebensgeister erweckt. Einige 50 Meter entfernt fand er sich im hohen Gras liegend vor. Mehrere massive Schläge ins Gesicht beendeten nun aber sein Leben endgültig — so meinten Dr. Hellmich und seine Mitarbeiter. Doch weit gefehlt. Am Sattelknopf befestigt, wurde der „Tote“ zum Standquartier gebracht. Wenig kam er in den Präparier- und Schlachtzimmern Dr. Hellmichs. Von hier aus wollte der unerwartliche nächstliegende nachmals zu töten versuchen, und zwar wahrscheinlich ins Freie. Infolge des Risses, den unser Freund dabei verursachte, mislang aber die Flucht. Dr. Hellmich und die übrigen Bewohner machten einigermaßen verduzte Gesichter, als sie in dem nächtlichen Ruheort den ja schon längst und endgültig „toten“ Kaiman feststellen mußten. Ein neuer, wohlgeleiteter Sturz in die Herzgegend führte nun aber doch den Tod des so lebenshungrigen Kaimans herbei. Heute ziert er in präpariertem Zustand die Münchener Zoologische Sammlung des Staates.

Fang von Panzerrechen und Schildkröten

zu betreiben. Von mehreren braven Indios unterstützt, bemühte sich der deutsche Forscher, Reusen und sonstige Fallen zu bauen und Erfolgsversprechend aufzustellen. Vergebliches Insetzungen. Aber auch Verduzte mit der Wüste schlugen oft fehl, da die geschnittenen Tiere einfach abfielen und keine Möglichkeit bestand, ihrer schwimmend dahinst zu werden. Ins Wasser zu springen und der verschwindenden Beute nachzusehen, war vollends nicht ratsam, da es kein reines Vergnügen ist, mit den im Schlamm verborgen liegenden Rajas, einer mit harten Rückenplatten ausgerüsteten Rechenart, Bekanntschaft zu machen.

Der unverwundliche Kaiman

Einmal aber ging doch ein Kaiman an eine ausgelegte Angel. Vorzüglich zog man ihn dem Herd. Im ersten Wasser liegend empfand er den Reiz. Als jedoch dieser Beute wurde ließ Dr. Hellmich die Angel nach sich ziehen. Die Wunde war nicht so tief, wie man erwarten sollte. Als man weiter gehen wollte, siehe, da war der tote Kaiman verschwunden. Am letzten Augenblick entkam sich der Forscher, daß die Angel noch an der Angel hängen mußte. Die Angel wurde eingezogen und an ihrem Ende steckte — der „tote“ Kaiman, der aber höchst lebendig

wurde. Ich sah, daß sich auch andere Damen um Paul bemühten. Er aber schien es nicht zu bemerken und widmete sich ganz mir. Ohne Bedenken nahm ich daher seine Einladung, ihn am kommenden Tage allein zu treffen, an.

Ich machte Gertrud von dieser Einladung Mitteilung. Sie trat erstaunt und wunderte sich, daß dieser elegante Herr mich beehrte. Sie betonte, daß ich mir diese letzte Gelegenheit nicht entgehen lassen sollte, denn Bronka liebt und habe ausgereizten Beziehungen zu höchsten Kreisen. Das schmeichelte meinem Ehrgeiz noch mehr, und deshalb feierte ich dem kommenden Tage entgegen, an welchem ich Bronka sehen sollte.

Die Falle

Bronka übernahmte mich mit einem großen Rollenrausch. Ich war über diese Aufmerksamkeit entzückt, und ehe ich mir recht klar, war ich rettungslos in Paul verstrickt. Seine Augen ruhten forschend auf mir und wiederholte, hatte ich das Gefühl, daß er mich und meine letzten Gedanken mit

wesentlich anders wie auf das gewöhnlicher Sterblicher. Eine dieser Art wirken Wunder. Man muß ihren Kräfte nachgehen. Frösche und Kröten gelten auch in den Tropen vielfach als

Im Dunkeln tätige Musikanten

Aber Frösche und Kröten gibt es hunderte. Man kennt heute noch nicht alle Arten und Rassen. Und von den bekanntesten fehlt vielfach das Wissen und deren Lebensablauf, also ihre Entwicklung. Belegbelegten, sich Aufführung über viele und ähnliche Fragen zu lösen, wird jeder Herpetologe entsprechend nützen. So auch Dr. Hellmich, Mitarbeiter, einen geräumigen Raum mit vielen leuchtend beleuchteten zur Aufnahme eventueller Beutetiere, eine große Tafelampe — und die Luft es geben. Vorzüglich schlich sich der junge Dr. Hellmich den vielerlei Geräuschen entgegen. Als Renner mußte er genau, wenn er zupacken mußte und wo er hinulangen hatte. Man muß stützliche Frösche, auch manche marzendebete Kröte wundert in die Leuchtbeutetiere. Wieder einmal schien eine besondere große Kröte „Lügler“ zu sein. Hellmich wandte Dr. Hellmich seinen Fanggriff an und hatte — einen jungen Kaiman in der Hand. Man stelle sich vor: In kaum bekannter Beschaffenheit nachforscherte allein dem Fang von Kröten zu obliegen und dabei Kröten zu erwischen, für wahr, da würde man anderem Name der Kröten schweben, wobei er sich dessen nicht einmal zu schämen bräuhete. La. Dr. Hellmichs Bedarf war für die erwähnte Nacht auch bald gedeckt, konnte er doch auf das Tagergebnis nicht sein.

Eines Tages schickte der Forscher in ständiger Entfernung vom Wasser beim Überqueren eines Weges ein größeres „Babilla“. Es wurde gefangen und sofort präpariert. Im Bauche trug es eine große Zahl fast leeres Eier. Am Morgen hatte es viele Schoten — ein Zeichen für seine Ernährung während der Wanderungen über Land.

Eine andere Art der Schienenschildkröte — „Tortuga“ genannt — lebt im Magdalena-Tal. Vor ihr ist aber sehr schwer bekommen. Mehr Bewohner der Gienagos sind besonders farbenprächtig

Magendruck nach dem Essen

Leidet man unter Magendruck, so ist dies ein Zeichen für eine Störung der Verdauung. Die Ursache kann eine falsche Ernährung, eine zu schnelle Nahrungsaufnahme oder eine zu große Menge an Nahrung sein. Die Behandlung besteht in einer Umstellung der Ernährung und in der Einnahme von Magendruckmitteln.

Biserite Magnesia

Dieser Magen. Die Biserite Magnesia ist ein wirksames Mittel gegen Magendruck. Sie wirkt beruhigend und fördert die Verdauung. Die Packung für 2,50 Mark ist in jeder Apotheke zu haben.

Die Biserite Magnesia ist ein wirksames Mittel gegen Magendruck. Sie wirkt beruhigend und fördert die Verdauung. Die Packung für 2,50 Mark ist in jeder Apotheke zu haben.

Bedeck deinen... Allerwertesten

beutes auf die Fähigkeit der Klappschilde hin, bei Gefahr mittels beweglicher Teile des Bauchpanzers die hintere Körperhälfte hermetisch verschließen zu können.

Schließlich konnte Dr. Hellmich auch noch mehrere kolumbianische Waldschildkröten seiner Sammlung einverleiben. Diese äußert weit verbreiteten Landschildkröten, die allenthalben in kolumbianischen Wald anzufragen sind, führen bei den Südamerikanern verschiedene Bezeichnungen. Die Brasilianer nennen die schon rot gefärbten Landschildkröten „Tubarão“, während die Kolumbianer sie „Morocoros“ heißen.

Natürlich sammelte Dr. Hellmich neben Panzerrechen und Schildkröten auch Eidechsen, Schlangen und Froschlurche. Aber sie wird später einmal zu berichten sein.

(Fortsetzung folgt.)

Hans-Theodor Rust

APRIL
Schulbrümlack
SEIT AUS KROCHEN

logat, daß Sie verhasst werden. Sie sind un-
bequem, vielleicht sogar gefährlich geworden.“

„Gut, ich werde sprechen!“

„So! Gerade dann hätte man Veranlassung gehabt, mich in Sicherheit zu bringen.“
„Doch man es nicht tat, beweist genug! Seien Sie nicht eigeninnig, Renate. Sie müßte Ihnen helfen. Denten Sie an Ihre bejorgten Eltern. Die haben es wirklich nicht verdient, daß ihre Tochter im Zuchthaus landet.“

Renate beugte den Kopf. Der Untersuchungsrichter sah, wie Tränen auf die verschlungene Hände fielen. Dann atmete sie tief, schüttelte unwillig den Kopf und schaute, nachdem sie sich die Augen ausgeblutet hatte, dem Untersuchungsrichter ins Gesicht, als wollte sie ihn etwas fragen.

